

## ZWEITER TEIL

# BEOBACHTUNGEN ZUR POLITISCHEN IDEOLOGIE, ZUM GEISTIGEN HINTERGRUND UND ZUR REGIERUNGSPRAXIS DER SEVERER

### *a) Elemente der politischen Ideologie der beiden ersten Severer: das Zeugnis des Galen – pythagoreische und neupythagoreische Theorien*

Für unser Thema ist ein Text von besonderer Bedeutung, der die Erforscher der Zeit der Severer und der Geschichte der römischen Kaiserzeit im allgemeinen nie näher beschäftigt zu haben scheint<sup>1</sup>, so daß seine ausführliche Analyse an dieser Stelle notwendig ist. Es handelt sich um einen Abschnitt aus Galens Werk *Πρὸς Πίσωνα περὶ τῆς θηριακῆς*<sup>2</sup>. Galen, der berühmte Arzt aus Pergamon (etwa 129-200 n. Chr.), weilte von der Zeit des Marc Aurel (etwa 169) bis zu seinem Tod, der wahrscheinlich nicht später als in den ersten Jahren des Septimius Severus anzusetzen ist, am

---

<sup>1</sup> Für die diesbezüglichen Verweise s.u. S. 17 (Anm. 11).

<sup>2</sup> Claudii Galeni opera omnia (ed. Kühn) Bd. XIV, Leipzig 1827 (= Hildesheim 1965) p. 210ff. (auf die Bände und die Paginierung dieser Textausgabe von Kühn beziehen sich alle im folgenden angeführten Zitate). Die Echtheit dieses Werkes ist angezweifelt worden: Kühn a.O. Bd. I, Leipzig 1821 (= Hildesheim 1964) p. XXXVIII. CLVI; J. Ilberg, RhM 51 (1896) 193f. Die vorgebrachten Argumente vermögen jedoch nicht zu überzeugen: Zunächst bezieht sich die Erwähnung von Mit-„Kaisern“ (s.u.) für die Zeit der Abfassung zwar in jedem Fall auf die Zeit nach 198, als Caracalla die Kaiserwürde gemeinsam mit seinem Vater bekleidete, doch widerspricht das Alter Galens in dieser Zeit (er ist wahrscheinlich im Jahre 129 geboren – vgl. J. Ilberg, Neue Jahrbücher 15 [1905] 277<sup>1</sup> – und der Suda (s.v.) zufolge siebzig Jahre alt geworden) durchaus nicht dem Stil der Abhandlung, der nicht notwendigerweise als jugendlich qualifiziert werden muß. Übrigens scheint der Inhalt dieses Werkes den Angaben in anderen Schriften Galens nicht zu widersprechen, sondern geht im Gegenteil mit bestimmten Stellen seiner allgemeineren Abhandlung *Περὶ ἀντιδότων* (XIV p. 1ff.) zusammen. Die Tatsache, daß in der letztgenannten Schrift die Abhandlung *Περὶ τῆς θηριακῆς* nicht erwähnt wird, stellt ebenfalls nicht unbedingt ein Gegenargument dar: In einer spezielleren Studie ist es per se nicht notwendig, auf eine Behandlung desselben Themas in einem allgemeineren Zusammenhang zu verweisen, auch wenn Galen allgemein zu Eigenverweisen neigt. In den mir bekannten jüngeren Studien wird das Werk Galen zugeschrieben: D.E. Eichholz, Galen and his Environment, G & R 20 (1951) 62; E. Coturri, Claudio Galeno. De theriaca ad Pisonem (Testo Latino, traduzione Italiana e introduzione a cura del dott. E.C.), Biblioteca della „Rivista di storia delle scienze mediche e naturali“ VIII, Florenz 1959, 16. [Vgl. jetzt auch S. Swain, Hellenism and Empire, Oxford 1996, 430-2]

römischen Kaiserhof<sup>3</sup>. Er erhielt so die Gelegenheit, Marc Aurel näher, Commodus weniger nahe und schließlich Septimius Severus und seine Familie kennenzulernen. Da er sich auch durch seine philosophischen Interessen auszeichnete, ist es sogar wahrscheinlich, daß er Mitglied des berühmten philosophischen „Zirkels“ der Iulia Domna gewesen ist, wie aus einer Stelle in seiner Schrift *Περί τῆς θηριακῆς* hervorzugehen scheint<sup>4</sup>. In dieser Abhandlung geht Galen detailliert auf das bis in die jüngste Vergangenheit bekannte Gegenmittel gegen den Biß giftiger Tierarten, die θηριακή, sowie die Art und Weise der Herstellung und des Gebrauchs ein. Wie Galen selbst bemerkt, hatte dieses Gegengift die Aufmerksamkeit der Kaiser und hier vor allem Marc Aurels erregt, der es sehr häufig einnahm (ὥς τινη τροφή χρησάμενον), um einerseits Vergiftungen vorzubeugen und andererseits seine angegriffene Gesundheit zu kräftigen<sup>5</sup>. An dieser Stelle beginnt Galen einen Exkurs über das Interesse, das die Kaiser während seiner Anwesenheit in Rom an diesem Mittel bekundet hatten. So berichtet er, daß sein Gebrauch zur Zeit Marc Aurels auf einen kleinen Kreis von „ειδότην“ beschränkt war, also offensichtlich auf diejenigen, die über die notwendigen Rezepturen verfügten und die erforderlichen Ingredienzien beschaffen konnten<sup>6</sup>. Es ist offensichtlich, daß Marc Aurel keine Veranlassung hatte, die weitere Verbreitung des Gegengifts zu fördern<sup>7</sup>. Die Situation änderte sich dann

<sup>3</sup> Vgl. die vorige Anm. und Eichholz a.O. 60ff. mit Verweisen auf Textstellen des Galen, in denen Angaben zu seiner Biographie zu finden sind.

<sup>4</sup> Zu den philosophischen Auffassungen Galens s. F. Überweg-K. Prächter, Grundriß der Geschichte der Philosophie I (1926) 563f. und \*117ff. (Bibl.): „stark eklektischer Aristotelismus“ mit besonderem platonischen Einfluß bei Fragen der Psychologie. Die erwähnte Textstelle lautet: Τὴν δὲ πάντα μοι φιλάτην Ἀρρίαν, καὶ αὐτὴν ὑπ' αὐτῶν (sc. den Kaisern) ἐξόχως ἐπαινουμένην, διὰ τὸ φιλοσοφεῖν ἀκριβῶς καὶ τοῖς Πλάτωνος μάλιστα χαίρειν λόγοις ... (XIV p. 218f.). Zum „Zirkel“ der Iulia Domna und der Teilnahme Galens vgl. G. W. Bowersock, Greek Sophists in the Roman Empire, Oxford 1969, 106f. (Vorbehalte vor allem aufgrund des fortgeschrittenen Alters Galens); K. Buraselis, Syria, Emesa and the Severans, in: Acts of the Intern. Symposium „Ὁ Ἑλληνισμὸς στὴν Ἀνατολή“, Athens (European Cultural Centre of Delphi) 1991, 33ff.

<sup>5</sup> XIV p. 216. Vgl. p. 3-4 (aus dem *Περί ἀντιδότων*) und *Cass. Dio* 71(72), 6, 4.

<sup>6</sup> Ebenda p. 216f.: ... Ἐξ ἐκείνου (sc. dem göttlichen Marc Aurel) γὰρ καὶ μᾶλλον δεδόξασται τὸ φάρμακον, καί/εἰς τὸ φανερὸν αὐτοῦ τοῖς ἀνθρώποις ἡ δύναμις τῆς ἐνεργείας ἐλήλυθε. Τῇ γὰρ ἐπὶ τὸν βασιλέα γενομένη ὑγιεινὴ καταστάσει τὴν πίστιν τῆς ὠφελείας ἢ ἀντιδότος μᾶλλον προσεῖληφεν. Ἄλλ' ἐπὶ μὲν ἐκείνου τοῦ βασιλέως μόνον αὐτῆς τὸ ἔργον εἰς τὴν γνώσιν τῶν εἰδότην κοινὸν ἦν, ... (es folgt der im Text zitierte Abschnitt über die Severer). Vgl. ebenda p. 24f. (*Περί ἀντιδότων*, Herstellung der θηριακή durch viele Reiche in Anlehnung an Marc Aurel mit der zwangsläufigen Folge, daß einige der schwer zu beschaffenden Ingredienzien vom Markt verschwanden).

<sup>7</sup> Sieht man von den Erfordernissen hoher Sicherheit ab – es sei daran erinnert, daß der Kaiser zumindest nach *Cass. Dio* 71(72), 33, 4 von seiner Umgebung vergiftet worden ist –, so hat hierzu vielleicht auch die Tatsache beigetragen, daß das Rezept des Gegengifts, das Marc Aurel verwendet hat, auch eine Dosis Opium enthielt, die offenbar ausreichte, um abhängig zu machen (XIV p. 4). Zu diesem interessanten Aspekt seiner Persönlichkeit vgl. R. Dailly - H. van Effenterre, REA 56 (1954) 347ff. (bes. 352f.);

unter den Severern, zu denen Galen in einem Exkurs bemerkt (ebenda): ... ἐπὶ δὲ τῶν νῦν μεγίστων αὐτοκρατόρων (sc. Septimius Severus und seinen Söhnen)<sup>8</sup> ἡ χρῆσις (sc. des Gegengifts) εἰς τὸ κοινὸν ἔφθασε. Πᾶσι γὰρ ἡμῖν ἕξεστι τοῖς παρ' αὐτῶν κεκρησθαι καλῶς καὶ θεραπεύεσθαι ἀφθόνως, ἄλλου παρ' ἄλλου λαμβάνοντος τὸ φάρμακον, ἐπεὶ μὴ μόνον τῷ παρὰ θεῶν ἔχειν τὸ βασιλεύειν ὑπερέχουσιν ἀπάντων, ἀλλὰ καὶ τῷ τῶν ἀγαθῶν ἀπάντων ἅπασι μεταδιδόναι ἡδέως, ὥσπερ καὶ αὐτοὶ οἱ θεοί, ἐν τῷ ἴσῳ καὶ τοσοῦτῳ τὴν εὐφροσύνην ἔχοντες, ἐν ὅσῳ περ καὶ οἱ ἀπ' αὐτῶν διασωζόμενοι διατίθενται, καὶ νομίζοντες τὸ μέγιστον εἶναι τῆς βασιλείας μέρος τὴν τοῦ κοινοῦ σωτηρίαν, ὅπερ δὴ καὶ μᾶλλον ἐπ' αὐτῶν τεθαύμακα. Galen stützt seine Beobachtungen weiter, indem er anmerkt (p. 217f.), daß die Severer auch im Fall anderer Medikamente die Sachkunde (ὡς τῶν ἱατρῶν οἱ ἄριστοι) und den guten Willen besaßen, Freunden und Bekannten zu helfen, indem sie ihnen die geeignete Therapie zukommen ließen<sup>9</sup>.

Galen geht bei seinen Anmerkungen zum Verhalten der Severer zwar von einer engen, rein medizinischen Grundlage und entsprechenden Beispielen aus, doch bezieht er eindeutig auch das Bild in sein Urteil mit ein, das sie hinsichtlich ihrer allgemeinen Auffassungen bezüglich des kaiserlichen Amtes boten. Der Bezug des Autors auf die Kaiser *zu seinen Lebzeiten* (νῦν) weckt natürlich den Verdacht der Schmeichelei<sup>10</sup>. Ob nun die von Galen geschilderten Eindrücke absolut ehrlich sind

---

T.W. Africa, *The Opium Addiction of Marcus Aurelius*, JHI 22 (1961) 97-102 (übertriebener Versuch, hierauf und nur hierauf die gesamte Handlungsweise und die philosophischen Schriften des Kaisers zurückzuführen); *Birley, Mar.* 327f.

<sup>8</sup> Diese Identifikation ist nicht nur deshalb gesichert, weil Marc Aurel zeitlich vorausgeht, sondern auch weil weiter unten (p. 218) vom «τὰς Ἑλληνικὰς ἐπιστολὰς αὐτῶν (sc. der Kaiser) πράττειν πεπιστευμένους», d. h. ab epistulis Graecis, dem bekannten Mitarbeiter der Severer, Lehrer des Caracalla und des Geta, dem Sophisten Antipatros von Hierapolis gesprochen wird (PIR<sup>2</sup> A 137). Wahrscheinlich schließt der Plural αὐτοκρατόρων nur Septimius Severus und Caracalla ein, weil Geta erst im Jahre 209 zum Mitregenten erhoben wurde und Galen zu diesem Zeitpunkt, wenn er noch lebte, etwa achtzig Jahre alt gewesen wäre (s.o. Anm. 2)

<sup>9</sup> Ebenda p. 218f. Diese besondere Fürsorge und die Beschäftigung der beiden ersten Severer mit pharmazeutischen und medizinischen Themen sowie die Tatsache, daß sie ihren Freunden und auch weiteren Kreisen ihre Kenntnisse zugute kommen ließen (durch die Weitergabe von Medikamenten), steht in Konkurrenz zum Zeugnis des *Cass. Dio* 78(79), 6, 3-4., daß Caracalla, wie unter Macrinus festgestellt wurde, ... πολλὰ γὰρ καὶ ποικίλα (sc. Medikamente) παρὰ τῶν ἐν τῇ ἄνω Ἀσίᾳ ἀνθρώπων τὰ μὲν μετεπέμματο τὰ δὲ καὶ ἐπρίατο, ὥστε ἑπτακοσίας καὶ πενήκοντα μυριάδας ἐς αὐτὰ ἀριθμηθῆναι, ἵνα καὶ παμπόλλους, ὅσους ἂν ἐθελήσῃ, καὶ διαφόρως δολοφονήσῃ. Καὶ ἐκεῖνα μὲν ἐν τῷ βασιλικῷ μετὰ ταῦθ' εὐρεθέντα κατεκαύθη ... Die zumindest teilweise Entstellung und Böswilligkeit Dios sind auch hier offensichtlich; zur Einstellung des senatorischen Historikers zur gesellschaftlichen Stellung der Ärzte s.u. Anm. 11.

<sup>10</sup> Hier ist jedenfalls anzumerken, daß der Arzt so vieler Kaiser einige Male den Mut besessen hat, unangenehme Wahrheiten auszusprechen: So enthüllt er z.B., daß vor allem „königliche (: kaiserliche) Damen“ Druck auf ihn ausübten, damit er ihnen Rezepte für die Haarpflege (κομμωτικῆς κακίας!) gäbe, was allerdings in der Tat nicht zu seinen wissen-

oder nicht und ob seine μέγιστοι αὐτοκράτορες wirklich (und wenn ja, bis zu welchem Grad?) von einem derart anspruchsvollen Programm geleitet wurden oder nicht, so bleibt für uns doch die Feststellung interessant, daß sie jedenfalls bemüht waren, dieses allgemeine Bild ihrer Herrschaft zu vermitteln, das Galen als Mitglied ihrer unmittelbaren Umgebung entweder aus eigenem Antrieb zeichnet oder getreulich weiterzugeben versucht. Fest steht jedenfalls, daß uns diese Quelle wichtige Elemente der *politischen Ideologie* der frühen Zeit dieser Dynastie überliefert<sup>11</sup>.

---

schaftlichen Aufgaben gehörte (XII pp. 434f. 443). Hier ist sicher eine vorsichtige Kritik an der Koketterie der Iulia Domna und der anderen weiblichen Mitglieder der Familie zu erkennen; vgl. J. Ilberg, *Neue Jahrbücher* 15 (1905) 299f., der allerdings m.E. die Stelle p. 453: Τινὲς δὲ ἴσως καὶ δεδίασιν ... als Bedrohung auch des Lebens Galens mißversteht. Zu den bisweilen besonders kunstvollen Frisuren dieser kaiserlichen Damen vgl. die Beispiele bei A. Datsouli-Stavridi, *Ρωμαϊκὰ πορτραῖτα στὸ Ἐθνικὸ Ἀρχαιολογικὸ Μουσεῖο τῆς Ἀθήνας*, Athen 1985, 72ff.; s. auch die folgende Anm.

<sup>11</sup> Die – soweit ich feststellen konnte – wenigen bisherigen Versuche, diesen Exkurs Galens zu interpretieren oder historisch auszuwerten, schwanken in der Regel zwischen der weitgehenden Negierung seines Wertes und seiner Überbewertung: J. Ilberg, *RhM* 51 (1896) 193<sup>6</sup>: „überschwengliche Schmeichelei“; *Platnauer* 187: Schaffung einer Art staatlichen Gesundheitsfürsorge(!), „We come across the first clear instance of the ‚dispensary‘ system, medicine being distributed free to the sick under the supervision of Galen“; Eichholz a.O. (s.o. Anm. 2) 62: reine Schmeichelei; Africa a.O. (s.o. Anm. 7) 102<sup>78</sup>: „The Severi released the compound for common use“; [*Birley, Sep.*<sup>3</sup>, 107: „... Septimius was to recommend <meine Hervorheb.> the treatment enthusiastically; Galen was much gratified“]; *Veyne, P & C* 780<sup>433</sup>: „... platitudes de style monarchique qui fait de toutes choses un mérit à l’empereur“. Von der sozialen Einstellung Galens, eines ehemaligen Gladiatorenarztes, zeugt z.B. die Einleitung der Schrift *Περὶ ἐμπορίστων* (XIV p. 311): Τὴν ἰατρικὴν τέχνην, οὐ πόλεσιν οὐδὲ δημοσίοις τόποις, ἢ ἀνδράσι πλουσίοις καὶ εὐγενέσιν ἄρχουσι τε καὶ μεγάλως δυναμένοις ὀριζομένην, διὰ δὲ τὸ φιλόνητον καὶ πολὺ χρηστον αὐτῆς ποικίλως ἐπὶ πάντας ἀνθρώπους διήκουσαν ...; vgl. auch V p. 900. Dem entspricht auch die soziale Kritik, die er häufig an den begüterten Schichten des Kaiserreiches übt: s. Ilberg a.O. (s.o. Anm. 10) 300. Jedenfalls darf auch allgemein die besondere Sensibilität nicht übersehen werden, die ein Arzt der römischen Kaiserzeit einer privilegierten Behandlung und der sozialen Gerechtigkeit gegenüber natürlicherweise hegen mußte, wenn z.B. Cassius Dio (80, 7, 2) als Beispiel für die Verwirrung der Zeitverhältnisse und der Werte unter Elagabal anführt, daß ein Insurgent und Thronprätendent, wenn auch senatstreu, (doch nur) Sohn eines Arztes war. Zur Stellung der Ärzte innerhalb der römischen Gesellschaft und Sozialhierarchie s.u. a. M. Finley, *Ancient Slavery and Modern Ideology*, Harmondsworth<sup>2</sup> 1983, 106f.; *Alföldy, RS* 101. 120. 157 (allerdings mit einem Mißverständnis der zitierten Dio-Stelle); H. W. Pleket, *TG* 96 (1983) 339ff. [Vgl. auch J. Korpela, *Das Medizinalpersonal im antiken Rom. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung*, Helsinki 1987] Zur Tradition einer sozialverantwortlichen Einstellung bei den Vertretern der Ärzteschaft bereits seit dem Beginn der Kaiserzeit s. J. Vogt, *Sklaverei und Humanität*, Wiesbaden 1965, 81. Zum Verhältnis von Ideologie und Macht im Rahmen der antiken Verhältnisse sowie zu den methodischen Voraussetzungen und der Zielrichtung der diesbezüglichen Studien vgl. die Einleitung von H. Kloft (Hrsg.), *Ideologie und Herrschaft in der Antike*, Darmstadt 1979, 1-24.

Wir wollen im folgenden versuchen, diese Elemente systematisch einzuordnen und möglichen Besonderheiten nachzuspüren. Zunächst verweist uns die Formel vom Kaisertum *παρὰ θεῶν* auf den bekannten Grundgedanken des principatus, der sich bereits seit dem 2. Jahrhundert n.Chr. herausgebildet hat, nämlich die Auswahl durch die Götter (*princeps a diis electus*)<sup>12</sup>, wie er in entwickelter Form im *Panegyricus* des Plinius d.J. auf Traian und in den zur selben Zeit entstandenen Reden des Dion Chrysostomos *Περὶ βασιλείας* begegnet<sup>13</sup>. Die Wurzeln dieser Idee reichen bis zur homerischen *διογενῆς βασιλεία* hinab<sup>14</sup>, begegnen aber auch in den Abhandlungen *Περὶ βασιλείας*, die als Werke der Pythagoreer Ekphantos, Diotogenes und Sthenidas fragmentarisch in der Anthologie des Stobaios überliefert sind und heute allgemein in hellenistischer Zeit oder im 1.-2. Jahrhundert n.Chr. angesiedelt werden<sup>15</sup>. Mit dem Inhalt dieser pythagoreischen Überlieferungen geht auch das folgen-

<sup>12</sup> Vgl. die erschöpfende Monographie von J. Rufus Fears, *Princeps a diis electus: The Divine Election of the Emperor as a Political Concept at Rome*, Papers & Monographs of the American Academy in Rome 26, Rom 1977 (Rez. P.A. Brunt, JRS 69 [1979] 168-175) mit einer Zusammenstellung der einschlägigen Quellen und einer systematischen Untersuchung der stufenweise Entwicklung dieses ideologischen Grundgedankens.

<sup>13</sup> Vgl. bes. *Plin., Pan.* 1, 5: *Non enim occulta potestate fatorum, sed ab Iove ipso coram ac palam repertus electus est ...* (der Grundgedanke durchzieht die gesamte Rede); *Dion Chrys., Περὶ βασιλείας* I 12, 45. Zum Verhältnis des Werks des Plinius zu den entsprechenden Schriften seines Zeitgenossen Dion Chrysostomos s. C.P. Jones, *The Roman World of Dio Chrysostom*, Cambridge (Mass.) 1958, 117ff.

<sup>14</sup> Zur exakten Bedeutung und zur Legitimierung des Königtums bei Homer vgl. u.a. G.K. Vlachos, *Les sociétés politiques homériques*, Paris 1974, 87ff.

<sup>15</sup> *Stob. Anth.* (ed. Hense) IV 6, 22 und IV 7, 64ff. (Ekphantos); IV 7, 61f. (Diotogenes); IV 7, 63 (Sthenidas). Die gültige Ausgabe der Fragmente (mit Einführung, Übersetzung und ausführlichem Kommentar) bleibt diejenige von L. Delatte, *Les traités de la royauté d'Ephante, Diotogène et Sthénidas*, Paris-Lüttich 1942 (Bibl. de la Fac. de Philos. et Lettres de l'Univ. de Liège, Bd. 97), von dort die Zitate. Die Authentizität der überlieferten Namen der Autoren wird mit Recht in Zweifel gezogen, doch gibt es keinen Grund daran zu zweifeln, daß ihre Werke in irgendeiner Form Bestandteile der pythagoreischen geistigen Überlieferung gewesen sind. Das Datierungsproblem ist viel diskutiert worden, doch konnte keine Einigkeit erzielt werden. E. Goodenough, *The Political Philosophy of Hellenistic Kingship*, YCIS 1 (1928) 55-102 (bes. 99ff.) datiert ihre Abfassung in hellenistische Zeit, Delatte a.O. (bes. 108f.) vor allem aufgrund von sprachlichen Beobachtungen in die Kaiserzeit (1. oder wahrscheinlicher 2. Jahrhundert n.Chr.). Die jüngere Datierung ist später auch von Goodenough selbst, CPh 44 (1949) 129ff. und anderen akzeptiert worden, zumindest in dem Sinne, daß man diese Texte heute nicht mehr als gesicherte geistige Produkte der hellenistischen Zeit ansprechen kann, vgl. bes. H.C. Baldry, *The Unity of Mankind in Greek Thought*, Cambridge 1965, 124; E. Will - C. Mossé - P. Goukowsky, *Le monde grec et l'Orient* II (Paris 1975) 441ff. Die systematische Untersuchung von H. Thesleff, *An Introduction of the Pythagorean Writings of the Hellenistic Period*, Acta Academiae Aboensis, Humaniora XXIV 3, Åbo 1961, 65ff. hat allerdings die Schwäche der sprachlichen Argumente Delattes herausgestellt, wenn auch seine methodische Position (8), die Fragmente der „Mittelpythagoreer“ absolut und allgemein inhaltlich von den entsprechenden Theorien der kaiserzeitlichen Neupythagoreer abzuset-

de, bei Galen zu findende Element zusammen: Die Kaiser handeln ὡςπερ καὶ αὐτοὶ οἱ θεοί. Wir finden also, daß die Auffassung der königlichen Macht als κατ' εἰκόνα καὶ ὁμοίωσιν θεοῦ – vor den ersten christlichen Verkündern einer „königlichen Ideologie“ – nirgends so vollständig ausgebildet erscheint, wie in diesen pythagoreischen Texten, deren gedankliche Grundlage sie in der Tat darstellt<sup>16</sup>. Der folgende Passus bei Sthenidas ist charakteristisch: Χρῆ τὸν βασιλέα σοφὸν ἡμεν οὕτω γὰρ ἔσσειται ἀντίμιμος καὶ ζηλωτὰς τῷ πρῶτῳ θεῷ. Οὗτος γὰρ καὶ φύσει ἐντὶ καὶ <ῶσια> πρῶτος βασιλεύς τε καὶ δυνάστας, ὁ δὲ γενέσει καὶ μιμάσει ... Ἄριστα δὲ καὶ μιμείοιτο τοῦτον, εἰ μεγαλόφρονά τε καὶ ἄμερον καὶ ὀλιγοδεέα παρασκευάζοι αὐτόν, πατρικὰν διάθεσιν ἐνδεικνύμενος τοῖς ὑφ' αὐτῷ ...<sup>17</sup>. Interessanterweise finden wir hier also parallel auch die Vorstellung von der Position des Königs zwischen seinen Untertanen und Gott: Das tugendhafte Verhalten des Königs gegenüber seinen Untertanen stellt eine Art Vermittlung der wohlthätigen Eigenschaften Gottes an die Menschen dar<sup>18</sup>. Einzelne Elemente solcher Vorstellungen (Nachahmung, Vermittlungsstel-

---

zen, nicht gerechtfertigt erscheint (s.u.). Eine jüngere Studie mißt den beiden Datierungsalternativen gleiche Wahrscheinlichkeit zu: G.F. Chesnut, *The Ruler and the Logos in Neopythagorean, Middle Platonic, and Late Stoic Political Philosophy*, *ANRW* II 16, 2 (1978) bes. 1315.

<sup>16</sup> Zur Verbindung dieser Auffassung mit dem Begriff des ἔμψυχος νόμος, den der König verkörpert, vgl. bes. die Analysen von Goodenough a.O. 59ff. und A. Steinwenter, *Νόμος ἔμψυχος*. Zur Geschichte einer politischen Theorie, *AAWW* 83 (1946) 250-268 (bes. 263ff.). Der Ursprung dieses Gedankens wird ebenfalls bei einem Pythagoreer vermutet, nämlich bei Archytas (*Stob. Anth.* [ed. Hense] IV 1, 135), doch sind auch in diesem Fall die Authentizität und die Datierung umstritten. Zur Verbindung des Begriffs der σοφροσύνη mit der Vorstellung von der Nachahmung Gottes s. H. North, *Sophrosyne. Self-knowledge and Self-restraint in Greek Literature*, Ithaca 1966, 235f. Zur späteren Geschichte vor allem dieser pythagoreischen Vorstellungen in Rahmen der christlichen Königsideologie s.u. a. E. Kantorowicz, *Deus per naturam, deus per gratiam*. A Note on Medieval Political Theology, *HThR* 45 (1952) bes. 267-277; G. Dagron, *L'Empire romain d'Orient au IV<sup>e</sup> siècle et les traditions politiques de l'Hellénisme. Le témoignage de Thémistios*, *Travaux et Mémoires (Centre de recherche d'histoire et civilisation Byzantines)* 3 (1968) bes. 85f. 127ff.

<sup>17</sup> *Stob. Anth.* IV 7, 63, p. 270, 13-16. 19-21 Hense = Delatte p. 45f. Vgl. bes. auch die Stellen a) bei Ekphantos (*Stob. Anth.* a.O. 64, p. 272, 9-15 Hense = Delatte p. 27f.): ... ἐν δὲ τῷ γὰρ καὶ παρ' ἄμιν ἀριστοφύεστατον μὲν ἄνθρωπος, θεϊότερον δ' ὁ βασιλεύς ἐν τῷ κοινῷ φύσει πλεονεκτῶν τῷ κρέσσονος, τὸ μὲν σκᾶνος τοῖς λοιποῖς ὁμοίος, οἷα γεγονῶς ἐκ τῆς αὐτᾶς ὕλης, ὑπὸ τεχνίτα δ' εἰργασμένος λῶστω, ὃς ἐτεχνίτευσεν αὐτὸν ἀρχετύπῳ χρώμενος ἑαυτῷ. Κατασκευάσμα δὴ ὢν ὁ βασιλεύς ἐν καὶ μόνον ἐννοητικὸν τῷ ἀνωτέρῳ βασιλέως ..., und b) bei Diotogenes (*Stob. Anth.* a.O. 61, p. 265, 6-12 Hense = Delatte p. 39): Ἔχει δὲ καὶ ὡς θεὸς ποτὶ κόσμον βασιλεύς ποτὶ πόλιν· καὶ ὡς πόλις ποτὶ κόσμον βασιλεύς ποτὶ θεόν. Ἄ μὲν γὰρ πόλις ἐκ πολλῶν καὶ διαφερόντων συναρμοσθεῖσα κόσμῳ σύνταξιν καὶ ἀρμονίαν μεμίματαί, ὁ δὲ βασιλεύς ἀρχὰν ἔχων ἀνυπεύθυνον καὶ αὐτὸς ὢν νόμος ἔμψυχος, θεὸς ἐν ἀνθρώποις παρεσημάτισται.

<sup>18</sup> Vgl. wiederum zwei andere Gedanken des Ekphantos (*Stob. Anth.* a.O. 64, p. 274, 20-275, 4; 276, 2-5 Hense = Delatte p. 31f.): (a) Ἐγὼ μὲν ὢν ὑπολαμβάνω καὶ τὸν ἐπὶ τῆς γὰς βασιλεία δύνασθαι μηδεμιᾶ τῶν ἀρετῶν ἐλαττοῦσθαι τῷ κατ' ὠρανὸν βασιλέως· ἀλλ'

lung, Wohltätigkeit) findet man selbstverständlich auch in Texten anderer Schriftsteller der Kaiserzeit<sup>19</sup>.

In den Bemerkungen Galens kommt allerdings auch ein seltenes Element innerhalb der theoretischen Aspekte der königlichen Macht zur Sprache, die uns bis zur Zeit der Severer bekannt sind. Es handelt sich um die konkrete Ähnlichkeit der Götter und des Kaisers hinsichtlich der Vermittlung der Gaben, die sie für alle Menschen bzw. alle Untertanen bereithalten: τῶν ἀγαθῶν ἀπάντων ἅπασι μεταδίδοναι ἠδέω<sup>20</sup>. Es ist zu beachten, daß es offenbar genau diese Vorstellung ist, die in den Augen Galens, des Zeitgenossen der Antonine und der Severer, die letztgenannten von den erstgenannten unterscheidet. Selbstverständlich ist bei der Darstellung einer derart umfassenden, alles einschließenden und an ausnahmslos alle gerichteten Wohlfahrtspolitik der Severer ein übertreibender Eifer seitens des Galen nicht zu übersehen. Im übrigen ist der Parallelismus dieser Handlungsweise mit derjenigen der Götter, wenn wir ihn wörtlich nehmen, letztlich gleichbedeutend mit einem Vergleich des Verhältnisses zwischen dem Besitz der Götter und dem Besitz der Menschen mit demjenigen, was die kaiserliche Fürsorge für die Untertanen zum Inhalt hatte. Es ist also deutlich, daß die tätige Freigebigkeit der Kaiser zwar nach dem Vorbild der Götter dargestellt wird, aber nicht unbegrenzt war. Nichtsdestoweniger ist das Zeugnis Galens wertvoll, und sei es auch nur hinsichtlich der Bestätigung einer Grundhaltung oder eines von den Kaisern selbst propagierten Elements der politischen Ideologie. Sein Wert tritt noch deutlicher zutage (wie wir weiter unten sehen werden), wenn man in Rechnung stellt, daß wir dieser Grundvorstellung

---

ὡσπερ αὐτὸς ἀποδαμῶν τί ἐντι χρῆμα καὶ ξένον ἐκείθεν ἀφιγμένον πρὸς ἀνθρώπων, καὶ τὰς ἀρετὰς ἂν τις αὐτῷ ἔργα ὑπολάβοι τῷ θεῷ καὶ δι' ἐκείνον αὐτῷ, (b) Ὁ κατ' ἀρετὰν ἐξάρχων καλέεται τε βασιλεὺς καὶ ἐντι, ταύταν ἔχων φιλίαν τε καὶ κοινωνίαν ποτὶ τὼς ὑπ' αὐταυτῶν ἄνπερ ὁ θεὸς ἔχει ποτὶ τε τὸν κόσμον καὶ τὰ ἐν αὐτῷ.

<sup>19</sup> Eng verwandt und klar erscheint der Gedanke bei Aelius Aristides(?), *Eis βασιλέα* (35 Keil) 24: ... οἰόμενος (sc. der König) δεῖν τὸν ὡς ἀληθῶς βασιλέα τῷ τῶν ὄλων ἀπεικάσθαι βασιλεῖ κατὰ τε τὴν φιλανθρωπίαν καὶ τὴν πρόνοιαν ἀπάντων τῶν ἀρχομένων ... Diese Schrift kann allerdings auch im 3. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein: so L. De Blois, *Historia* 33 (1984) 374<sup>59</sup>. Vgl. auch *Sen., De clem.* I 1, 2; 5, 7; 7, 1; 19, 8-9 (Entfaltung der Aktivitäten des Kaisers vice dei); *Dion Chrys.* II 72 (... τοῦ μεγίστου καὶ πρώτου βασιλέως θεοῦ κτῆμα ἀποφαινόντα τιμωτάτων πρώτων μὲν αὐτόν ...); III 39 (... αὐτὸς πρῶτος εὐδαίμων καὶ φρόνιμος ὢν ... καὶ τοῖς ἄλλοις μεταδιδούς τῆς αὐτοῦ εὐδαιμονίας ...). Weitere Beispiele für die Motive „Mittlerstellung“ des Königs/Kaisers und seiner „Nachahmung Gottes“ s. im Aufsatz von Chesnut a.O. (s.o. Anm. 15). Diese Vorstellungen begegnen häufig in Verbindung oder im Rahmen philosophischer Ansichten, die anderen Richtungen angehören (Platon, Stoa usw.), so daß ihre exakte Herkunft im jeweiligen Einzelfall sehr schwierig zu überprüfen ist, zumal in einer eklektischen Epoche wie die Kaiserzeit.

<sup>20</sup> Der Ausdruck ἐν τῷ ἴσῳ, der auf den Einschub ὡσπερ ... θεοί folgt, gehört dem Sinn nach zum folgenden und ist ein Pleonasmus von τοσοῦτω (ἐν τῷ ἴσῳ καὶ τοσοῦτω: mit gleicher und genauso großer Freude), ebenso wie wir weiter oben im Text Galens dem Satz begegnen (p. 216.8): ἐν ὄλῳ καὶ παντὶ τῷ ἑαυτῶν βίῳ.

in ihrer vollen Ausprägung bis zur Zeit der Severer – soweit ich sehe<sup>21</sup> – nur in einem der pythagoreischen Texte *Περὶ βασιλείας* begegnen, den wir bereits erwähnt haben, und zwar in einem schwierigen Fragment des Ekphantos: Ἐν περὶ ἱερῶν καὶ θεῶν ἔχων ἔννοιαν τῶ ὄντι βασιλεὺς εἶη τῶδε γὰρ πεπεισμένος ἀγαθῶν μὲν πάντων αἴτιος ἐσσεῖται, κακῶν δὲ οὐδενός. Οὐ μὲν ἀλλ' ὅτι γε δίκαιος ἐσσεῖται κοινωνικὸς ὢν παντὶ τῶ δᾶλον. Ἰσότητι γὰρ ἅ κοινωνία καὶ ἐν τῶ ταύτας ἀποδιανομῆ ἐξάρχει μὲν ἅ δικαιοσύνα, μετέχει δ' ἅ κοινωνία οὐ γὰρ δυνατὸν ἄδικον μὲν ἡμεν, μεταδιδόμεν δὲ ἰσότητος, ἢ μεταδιδόμεν μὲν ἰσότητος, μὴ κοινωνικὸν δὲ ἡμεν<sup>22</sup>. Es ergibt sich hier aus dem Kontext, daß Ekphantos, ausgehend von einigen gemeinsamen Tugenden Gottes und des Königs, d. h. von Eigenschaften, die er durch Nachahmung des erstgenannten erworben hat, weitere ihrer schöpferischen Tugenden analysiert. Die Bedeutung des Wortes „κοινωνίας“ im Text des Ekphantos ist zwar nicht ganz klar, doch wird es – auch entsprechend der Tradition der Pythagoreer – etwa mit „soziale Tugend, soziales Verhalten“ zu übersetzen sein. Die Stelle ist also so aufzufassen, daß das soziale Verhalten Gottes demjenigen des Königs entspricht und daß dies „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“ zur Folge hat<sup>23</sup>. Trotz der Komplexität der Bedeutung können wir hier, wie ich glaube, dieselbe Betrachtungsweise erkennen wie im Text Galens: Sowohl das Göttliche als auch der König treten den Menschen in einem Geist gemeinschaftlicher Gerechtigkeit und sozialer Anteilnahme gegenüber, d. h. der Teilhabe an den Gütern im weitesten Sinn, und tragen damit zugleich zur Herausbildung einer Art von Gleichheit bei. Diese Meinung hinsicht-

<sup>21</sup> Teilaspekte des Themas (der König/Kaiser als in göttlicher Weise allen von allem Schenkender) begegnen bei Seneca und Dion Chrysostomos (s. Anm. 19); vgl. *Plin., Pan.* 27, 2-28, 3. Bereits früher wird diese Vorstellung der Weitervermittlung (ohne unmittelbare Verbindung mit den Göttern) von *Xen. Kyr.* 8, 4, 6-7 in das „Königsporträt“ des Kyros mit einbezogen (Darstellung der „Philanthropie“ des Königs, vgl. J.J. Farber, *AJPh* 100 [1979] 509). Eine spezielle Variante dieses Themas ist der Vergleich der Wohltaten des Herrschers mit dem Licht der Sonne, der Allesspenderin und Stärkerin des Lebens; sie begegnet bereits bei *Dion Chrys.* III 73-74 und im Anschluß erheblich häufiger in frühchristlich-kaiserzeitlichen Texten, wie etwa bei Themistios (II 34C, IV 51A, VI 78C) und, sehr viel deutlicher hinsichtlich der Weitervermittlung der Gaben, bei Synesios, *Περὶ βασιλείας*, *Migne, PG* 66. 1104: Χαρακτῆρα βασιλείας εὐεργεσίαν ἐτίθεμεν, τὸν δωρητικὸν πάλιν τῶν ἀγαθῶν, τὸν ἴλεων, τὰς ὁμοωνμίας ἀναπεμπαζόμενοι τοῦ Θεοῦ ... Ὡν δὴ που κεφάλαιον ἦν, ὅτι περιεκτικὸς ὢν ἀγαθῶν οὐ καμείται τοῦτο ποιῶν, οὐ μᾶλλον ἢ τὰς ἀκτίνας ὁ ἥλιος φυτοῖς καὶ ζώοις δωρούμενος. Οὐ γὰρ πόνος αὐτῶ καταλάμπειν, ἐν οὐσίᾳ τὸ λαμπρὸν ἔχοντι καὶ πηγῇ φωτὸς ὄντι (vgl. Chr. Lacombrade, *Le Discours sur la Royauté de Synésios ...*, Paris 1951, bes. 88-99). Am Beginn dieses „sonnenverehrenden Themas“, dessen Blüte in der Spätantike gut verständlich ist, findet sich vielleicht wieder – ohne daß allerdings der Aspekt der Wohltätigkeit herausgestellt würde – der Text der pythagoreischen Traktate *Περὶ βασιλείας* (Ekphantos): s. *Stob. Anth.* IV 7, 64, p. 272.14-273.10 Hense (= Delatte p. 28-29).

<sup>22</sup> Ebenda 66, p. 278.2-279.6 Hense (= Delatte p. 35-36).

<sup>23</sup> Vgl. die Interpretation von Delatte a.O. 241f., der sich bei seiner Übersetzung des Begriffs κοινωνία (51) schließlich für „société“ und „esprit social“ entscheidet. Goodenough a.O. (s.o. Anm. 15) 86 übersetzt mit „communion“.



lich der Verwandtschaft der Auffassungen von Galen und Ekphantos wird zusätzlich durch die Ähnlichkeit der Formulierungen gestützt (μεταδιδόμεν ισότατος – μεταδιδόναι ἅπάντων ἅπασιν).

Galen beschließt diese allgemeinere Charakterisierung der Severer mit einer Art Zusammenfassung: Diese Kaiser sehen als τὸ μέγιστον τῆς βασιλείας μέρος ... τὴν τοῦ κοινοῦ σωτηρίαν an, was am meisten die Bewunderung ihres Arztes weckt und zugleich den spezifischen Unterschied gegenüber ihren Vorgängern auszumachen scheint<sup>24</sup>. Mit anderen Worten betrachten es die Severer – nach Galen – als die Hauptaufgabe ihres Amtes, für die Erhaltung der Gesamtheit ihrer Untertanen Sorge zu tragen. Man kann logischerweise hinzufügen, daß dies genau der Verpflichtung entsprach, die sich aus der Herleitung ihrer Macht παρὰ θεῶν ergab.

Wenn wir nun nach zur Zeit der Severer einflußreichen philosophischen Systemen und Regeln hinsichtlich des königlichen Verhaltens suchen, so ist es praktisch unmöglich, die Neupythagoreer und hier vor allem die Lehren des berühmten Apollonios von Tyana zu übergehen, der, obwohl er im 1. Jahrhundert n.Chr. gelebt hat, offiziell anerkannt war und dessen Biographie und Lehren ihre letzte Ausformulierung erst durch Philostrat erhalten haben, einen Zeitgenossen des Septimius Severus und des Caracalla. Die Schrift Philostrats war eine von Iulia Domna bestellte Auftragsarbeit und eine der Ergebnisebenedictungen der Familie der Severer im Andenken an Apollonios<sup>25</sup>.

Es wird also verständlich, daß Elemente der politischen Philosophie der Pythagoreer und vor allem der Traktate *Περὶ βασιλείας*, von denen wir einige zusammengestellt und sich mit Galens Vorstellungen überschneidend gefunden haben, einen unmittelbaren Einfluß auf die Auffassung ausgeübt haben dürften, welche die ersten Severer von Ausübung kaiserlicher Macht hatten<sup>26</sup>. Im übrigen begegnen ja auch in

<sup>24</sup> Der Gedanke der Unterscheidung ist sicherlich in der Formulierung ἐπ' αὐτῶν enthalten. Zur *utilitas publica* als zentrale Idee der severischen Gesetzgebung s.u. S. 77. Für sich betrachtet, besitzt natürlich auch dieses Element der kaiserlichen Ideologie eine längere Tradition: vgl. z.B. das Zeugnis des *Plin. Pan.* 67, 4; 68, 1 zum *ex utilitate omnium regere* als Bestandteil der *vota pro salute imperatoris* (κατευχαι in den griechischen Inschriften) in der Kaiserzeit bis zu Traian. Die besondere Betonung und die Verbindung auch dieses Elements mit den Gegebenheiten zur Zeit der Severer (s. auch u. zur Einstellung des Apollonios von Tyana zur Monarchie) ist m.E. nichtsdestoweniger charakteristisch.

<sup>25</sup> *Philostr.*, *BA* 1, 3. Mehr zu Apollonios von Tyana, zur Tradition und zum Ansehen des Pythagoras im Osten und bei den Severern in meiner Studie: *Syria, Emesa and the Severans* (s.o. Anm. 4).

<sup>26</sup> Der Möglichkeit einer Einflußnahme steht die Datierung der Texte *Περὶ βασιλείας* möglicherweise in hellenistische Zeit nicht entgegen. In der Tat erscheint die Annahme einer – gewiß nicht konkret zu fassenden – Kontinuität vor allem innerhalb enger Lehrzirkel von der klassischen Phase (Ende 4./Anfang 3. Jahrhundert v.Chr.) der Niederschrift der pythagoreischen Theorien bis zu den unterschiedlichen Meinungen und Auffassungen der Neupythagoreer wahrscheinlich (trotz der bei diesen auch festzustellenden spezifisch platonischen Elemente): s. bes. H. Dörrie, *RE* XXIV (1963) 268ff. s.v. Pythagoreismus. Vgl. auch u. (S. 32) zu den Ansichten Caracallas zur Seelenwanderung.

den wenigen Abschnitten von Philostrats *Ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον*, die sich mit der Natur des Königsamtes beschäftigen<sup>27</sup>, ähnliche Ansichten: An einer feinsinnigen Stelle, an der geschickt die Grenzen zwischen Monarchie und Demokratie aufgehoben werden, wird folgende Ansicht des Apollonios dargelegt: ἡ ἐνὸς ἀρχῆς πάντα ἐς τὸ ζυμώμερον τοῦ κοινοῦ προορώσα δῆμος ἐστίν<sup>28</sup>. Etwas weiter oben bringt Apollonios seine Sorge um die Herde der Menschen ohne den sie schützenden Hirten-König zum Ausdruck (τὴν τῶν ἀνθρώπων ἀγέλην οὐκ ἀξιώ φθεῖρεσθαι χήτει βουκόλου δικαίου τε καὶ σώφρονος). Derselbe Parallelismus Hirt-König begegnet auch sonst (auch dies bereits ein homerischer Gedanke: ποιμὴν λαῶν), aber auch in den pythagoreischen Texten *Περὶ βασιλείας*, wo er ebenfalls als Nachahmung einer göttlichen Eigenschaft angesehen wird<sup>29</sup>.

Interessanter noch ist die Kongruenz der Auffassungen, die wir in einem offiziellen Text der fortgeschrittenen Severerzeit, den überlieferten Lehren des Apollonios, und den pythagoreischen Schriften *Περὶ βασιλείας* feststellen können. Im bekannten Erlaß des Severus Alexander zum *aurum coronarium* (στεφανικόν, s. u. S. 77f.) lesen wir den Satz: ... οὐδὲ γὰρ τοῦτό μοι|σπουδέο<ν οὐδ' ἄλλο τι ἔσ>ται [ἐ]ν ἐξαιπατή[σει τῶν]|χρηματ πλὴν μᾶλλον φιλανθρωπία τε καὶ εὐεργεσσίας συναυξῆσαι|τὴν ἀρχήν ...<sup>30</sup>. Der Kaiser verspricht also, seine Aufmerksamkeit nicht so sehr der Anhäufung, als vielmehr der Verteilung der Reichtümer zu widmen. Dieselbe Idee begegnet bei Philostrat<sup>31</sup> unter den Regierungsratschlägen, die Apollonios dem Kaiser Vespasian erteilt: πλοῦτον ἡγοῦ μὴ τὸν ἀπόθετον ... κίβδηλον γὰρ ὁ χρυσὸς καὶ μέλαν, ἦν ἐκ δακρύων ἦκη· πλοῦτῳ δ' ἂν ἄριστα βασιλεύων χρῶο τοῖς μὲν δεομένοις ἐπαρκῶν, τοῖς δὲ πολλὰ κεκτημένοις παρέχων ἀσφαλῆ τὸν πλοῦτον. In einem Fragment des Diotogenes erscheint dieser Gedanke im Zusammenhang der Abstandnahme des guten Königs von der *πλεονεκτία*: δεῖ γὰρ ἐς τοῦτο πεπᾶσθαι τὰ χρήματα, ὥστε φίλως εὐεργετῆν καὶ δεομένως ὑπολαμβάνεν ... Des weiteren wird der König als *κοινωνητικὸς* δὲ περὶ τὰ χρήματα bezeich-

<sup>27</sup> Vgl. die nach wie vor nützliche Studie von A. Calderini, *Teoria e pratica politica nella „Vita di Apollonio di Tiana“*, RIL 74 (1940/41) 213-241 (bes. 222f.).

<sup>28</sup> S. 35. Die in der Tat sophistische Wiedererkennung demokratischer Charakteristika innerhalb einer monarchischen Verfassung erinnert natürlich an den Satz des Aelius Aristides *καθέστηκε κοινή τῆς γῆς δημοκρατία ὑφ' ἐνὶ τῷ ἄριστῳ ἄρχοντι καὶ κοσμητῇ* (*Εἰς Ῥώμην* 60).

<sup>29</sup> Ekphantos, *Stob. Anth.* IV 7, 64 p. 276.8-9 Hense (= Delatte p. 32): Die Huld des Königs gegenüber seinen Untertanen solle sein wie *ποτὶ ποιμῖναν νομέως*. Etwas weiter oben (3-5 Hense) werden die *φιλία* und die *κοινωνία* des Göttlichen gegenüber der Welt mit denjenigen des Königs gegenüber seinen Untertanen verglichen. Daß auch die Kaiser selbst durchaus ein Interesse daran hatten, diese Sicht ihrer Rolle in den Vordergrund zu rücken, bezeugt die bekannte Geschichte von Tiberius und den Steuern Ägyptens: *Cass. Dio* 57, 10, 5, vgl. *Suet. Tib.* 32, 2.

<sup>30</sup> Z. 15f. in der Publikation von J.H. Oliver, *AJPh* 99 (1978) 475f.: *SB XIV. 2, 11648*; [auch *Oliver, GC* 275].

<sup>31</sup> *BA V* 36.

net, und an einer anderen Stelle desselben Fragments wird erklärt, daß er ferner die Eigenschaft des ἀβαρής besitzen müsse, seine Untertanen also nicht über Gebühr belasten dürfe<sup>32</sup>.

Es ist schließlich für den Gegenstand unserer Untersuchung hilfreich, wenn wir diese Elemente der Herrschaftsauffassung der beiden ersten Severer und der Dynastie im allgemeinen noch durch einen Satz vervollständigen, den Herodian Caracalla zuschreibt. Unmittelbar nach der Hinrichtung seines Bruders Geta sagt der Kaiser in einer Rede, in der er seine Ablehnung der Teilung der kaiserlichen Macht rechtfertigt: Βασιλείαν δὲ ὁ Ζεὺς, ὡς περ αὐτὸς ἔχει θεῶν μόνος, οὕτω καὶ ἀνθρώπων ἐνὶ δίδωσι<sup>33</sup>. Die Rede wird zwar in anderen Quellen nicht erwähnt (bei Cassius Dio oder in der Historia Augusta), doch ist dies kein Grund, ihre Authentizität in Zweifel zu ziehen. Ihre Bedeutung liegt darin begründet, daß wir hier der pythagoreischen Vorstellung vom Königtum nicht nur παρὰ θεῶν, sondern auch nach dem Vorbild der Götter wiederbegegnen, und zwar unter Hinzufügung einer essentiellen Idee: Die absolute Herrschaft über die Welt legitimiert ihre Existenz, indem sie sich auf die Alleinherrschaft im Himmel beruft. Die Analogie ist eng, und mit ihr fassen wir auch den Anfang des roten Fadens, der die spätere monotheistische christliche Königsherrschaft durchzieht<sup>34</sup>.

### *b) Politische Zweckmäßigkeit, kulturelle Ursprünge und das Vorbild Alexanders*

Ein wesentliches Charakteristikum der Severer als Dynastie ist der starke Drang nach der Legitimierung ihrer „mit Feuer und Schwert“ errungenen Macht und allgemein nach ihrer Eingliederung in die Tradition des principatus und die offizielle

<sup>32</sup> *Stob. Anth.* IV 7, 62, pp. 265.19-21, 266.19-21, 266.8-9, 269.15f. (= Delatte pp. 39-40, 44-45). Auf die Verwandtschaft des Fragments des Diotogenes mit dem entsprechenden Abschnitt des Erlasses des Severus Alexander weist bereits Oliver a.O. 482 hin.

<sup>33</sup> IV 5, 7.

<sup>34</sup> Die Erhöhung eines Gottes, Zeus, zum absoluten König der Welt hat etwas mit der Grundidee des Monotheismus gemein, und es ist interessant, daß nicht nur die häufige Erwähnung von „Gott“ (im Singular) in den pythagoreischen Schriften *Περὶ βασιλείας* sondern auch besonders der Text des Diotogenes, *Stob. Anth.* IV 7, 62, p. 270.1f. Hense (= Delatte p. 45), in dem zunächst οἱ θεοὶ καὶ μάλιστα ὁ κρατέων πάντων Ζεὺς angeführt werden, während im folgenden dann nur noch von Zeus die Rede ist, denselben Eindruck erwecken.

Zur monotheistischen Nuance des Satzes Caracallas vgl. auch seine besondere Hingabe zum Sarapis-Kult (s.u. S. 38); ferner *D'Ors* 19. Zur hier erscheinenden Konzeption der absoluten Monarchie nach dem Vorbild Alexanders (s.u.) vgl. *Mazza* 333. Zur Parallelität der zwei Fäden vgl. S. Mazzarino, *Trattato di storia romana II: L'impero romano*, Rom 1956, 283.

Geschichte des römischen Kaiserreichs. Bekanntlich hat ja Septimius Severus selbst, der Gründer der Dynastie, nach der Beseitigung des Didius Julianus im Jahre 193 und seinem Einzug in Rom das zusätzliche Cognomen Pertinax angenommen und sich so mit dem ermordeten Kaiser verbunden, dessen rechtschaffene Regierungsweise er fortzusetzen versprach<sup>1</sup>. Später, im Frühling des Jahres 195, als die Auseinandersetzungen mit Clodius Albinus begannen, die Absicherung der Herrschaft der Severer weiterer stützender Legitimationen bedurfte und darüber hinaus ihr Verhältnis zum Senat eine neue Krise erlebte, strebte Septimius Severus nach einer Verbindung mit Commodus und den Antoninen: Er gab sich selbst den Beinamen divi Marci Pii filius (und Commodi frater) und machte sich damit zu einem fiktiven Sohn des Philosophenkaisers, dessen Ruhm ungebrochen war. Zur selben Zeit ist wohl auch die Namensänderung des ältesten Sohnes des Kaisers, Bassianus (Caracalla), in M. Aurelius Antoninus anzusetzen (um die Maskerade zu vervollständigen, mußte der „Enkel“ den Namen des „Großvaters“ tragen!) und natürlicherweise auch dessen offizielle Bestimmung zum Nachfolger durch die Verleihung des Titels „Caesar“<sup>2</sup>. Wir können also ohne Übertreibung festhalten, daß der Herrschaftsbeginn der beiden ersten Severer durch die Suche nach einer anerkekbaren dynastischen Legitimität und deren stufenweisen Konsolidierung charakterisiert ist<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Inoffiziell führte Septimius Severus den Namen Pertinax bereits seit seiner Proklamation zum Kaiser (9. 4. 193) und verlangte dann nach seinem Einzug in Rom (Anfang Juni 193) vom Senat die offizielle Sanktionierung des Namens-Titels: *Herodian*. II 10, 1; 10, 9; 14, 3; *HA, Pert.* 15, 2; *Sev.* 7, 9; *BMC Emp.* V 20f.; vgl. *Hasebroek* 42ff.; *Whittaker* I 206-207<sup>2</sup>; [*Birley, Sep.*<sup>3</sup>, 97, 105].

<sup>2</sup> Ältere Zeugnisse der „Verwandtschaft“ der Severer mit den Antoninen: *BMC Emp.* V 136f.; CIL VIII 9317; vgl. *Hasebroek* 88-91; [*Birley, Sep.*<sup>3</sup>, 117 und 247, Anm. 21. Zum archäologischen Befund vgl. jetzt Th. Stephanidou-Tiveriou, Septimius Severus, divi Marci filius, *MDAI (A)* 117/2002 (2003), 299-320]. Entgegengesetzt zu der früher vorherrschenden Meinung (vgl. z.B. ebenda 185<sup>1</sup>), ist die Namensänderung des Sohnes des Kaisers zeitlich nicht vor seiner Ausrufung zum Caesar anzusetzen. Dies geht aus einer pannonischen Inschrift hervor (S. Soproni, Die Caesarwürde Caracallas und die syrische Kohorte von Szentendre, *Alba Regia* 18 [1980] 39ff., bes. 41ff.; vgl. *An. Ép.* 1982, 817), in der die Nennung des Titels für Caracalla mit der *acclamatio imperatoria* V des Septimius Severus zusammenfällt (Frühsommer des Jahres 195). *Magie* 1541f. war bereits früher auf der Grundlage der korrekten Deutung des Glückwunschbeschlusses der Aizaniten an den Kaiser und dessen Nachfolger (IGRR IV 566) zu diesem Ergebnis gelangt. Wahrscheinlich ist also etwa im April 196 in Viminacium nur die *feierliche Proklamation* erfolgt (*HA, Sev.* 10, 3), da der zu dieser Zeit etwa neunjährige Nachfolger während des ersten Partherfeldzuges seines Vaters ebendort zurückgeblieben war (Soproni a.a.O.).

<sup>3</sup> Diese Tatsache kommt auch in dem Scherz des aus Italien stammenden Statthalters der Moesia Inferior, Pollienius Auspex, auf Kosten des Kaisers zum Ausdruck: ἐς γὰρ τὸ γένος αὐτοῦ τὸ τοῦ Μάρκου ἐγγραφέντος „συγχαίρω σοι, Καίσαρ“, ἔφη, „ὅτι πατέρα εὐρεῖς“, ὡς καὶ ἀπάτορος αὐτοῦ τὸν ἔμπροσθεν χρόνον ὑπ’ ἀφανείας ὄντος, *Cass. Dio* 76 (77), 9, 4. Vgl. *Alföldy, Sep. S. & S.* 150; [*Birley, Sep.*<sup>3</sup>, 122].